Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 36

Artikel: Zu Ernst Geigers Bildern

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

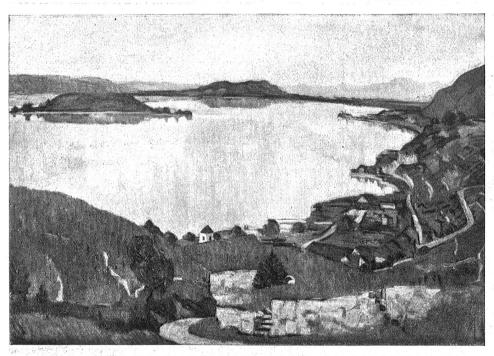
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ernft feiger, Ligerz. - Blick auf den Bielerfee mit der St. Petersinsel und dem Jolimont im hintergrund.

schlossenen Aktenmaterials zu dessen weiterer Vervollskändigung schreiten müsse, was auch seinerseits bereits geschehen wäre, wenn die ganze Unternehmung nicht zufolge Unzulänglichsteiten materiellen Charatters eine Interruption erlitten und vorübergehend in eine Phase der Stagnation eingetreten wäre. Mit anderen Worten: er beantrage hiermit im Intersesse der beförderlichen weiteren Anhandnahme des Prozesseine Nachsubvention von nur zweihundert Franken.

(Fortsetzung folgt.)

Bu Ernft Geigers Bilbern.

Der Bielersee besitt in Runftmaler Ernst Geiger einen begeisterten Ründer seiner Schönheit. Es ist zwar nicht so, daß dieser Rünstler mit dem Malgerät auf dem Budel an den Ufern des Gees herumstreift, um lauschige Buchten, Seeidnilen, Genrebilden und folche Sächelchen aufzuftöbern. Ernst Geiger malt feine Bildchen etwa im Sinne einer fünstlerischen Seimattunde des Bielersees. Nein, er malt Bilder, in denen die Lösung der großen fünstlerischen Aufgaben erstrebt ist, wie sie dem Landschaftsmaler gestellt sind: Luft, Licht, Tiefe und Raum. Nicht zufällig ist es, daß der Künstler sich am Bielersee angesiedelt hat, erst in Twann, nun in Ligerz. Dieser See bietet ganz besondere Schönheiten, die ihn vor andern Schweizer= seen auszeichnen oder ihn diesen mindestens ebenbürtig machen. Wer in Commer= oder Berbsttagen, aber auch zur Frühlings= und Winterszeit den Jura-Höhenweg von Magglingen her gegen den Twannberg zu wandert, der erlebt Ueberraschungen, die sein Serz erfreuen. Besonders auf den Böhen über Twann und Ligerz bietet sich dem Auge manch ein entzudend schönes Seebild.

Da liegt vor ihm die leuchtende Seefläche, die wie ein Metallspiegel die Lichtstrahlen auffängt und zurückwirft, die von der abendlichen Sonne von Südwesten her über den Jolimont und die Sankt Betersinsel hinweg auf den See gegossen sind. Das Landschaftsbild hat hier eine ergreisend schöne Gestaltung. In der Tiefe zu unseren Füßen der leuchtende Wasserspiegel mit einer ganzen Stala von Weiß und Grau, von gelben, blauen, grünen und violetten Tönen. Darum der dunkelgrüne,

blaue Rahmen der Sügel- und Berglandschaft, und im Gudwesten, durch die Lude zwischen Iolimont und Iura, schweift der Blid über die weite Ebene des Großen Moofes und die weiß= schimmernde Fläche des Neuenburgersees hinweg. Wir haben ein beseligendes Raumgefühl inmitten dieses Söhenbildes; der Horizont, der an den fernen Alpen verblaut, erscheint in unendliche Ferne gerückt; das Auge mißt entzudt die Tiefe bis gum Seespiegel, und die Phantafie macht Ausflüge über die Wasserfläche hinüber zu der bewalbeten Insel, Rouffegux' "retrait cheri", in die Buchten von Le Landeron und Erlach, wandert über den "Seidenweg" zum Iolimont, oder fliegt mit Roepte über die weitgedehnte Sügel= landschaft hinweg.

In ungezählten Bariationen hat Geiger dieses Bild gemalt, immer bestrebt, die Tiese des Raumes, den Dust der Ferne,

die Leuchtfraft der Sonne, das Glibern des Wassers, das Wolfenspiel und was solcher malerischer Probleme mehr sind mit seinem Pinsel festzuhalten.

Eine Eigenheit diese Pinsels ist die, in dicken, ganz dicken Farben aufzutragen, ja, zumeist legt der Künstler überhaupt den Pinsel auf die Seite und arbeitet mit dem Spachtel und zwar so lange, bis er die Leuchtkraft des Weiß oder Not oder Gelb der Leuchtkraft der Sonne nahegebracht hat, dis das Bild Tiefe genug, dis es Luft bestommen hat, wie man das auf dem Höhenweg droben am Jurahang mit stiller Freude erleben kann.

Geiger weilt auch öfters arbeitend am Luganer- und Langensee. Er hat, auf Hodlers Spuren wandelnd, die Schönheiten des Thunersees entdeckt, und zuweilen malt er auch den Neuenburgersee. Seespiegel, träftige Uferlinien, schimmernde Buchten mit blauen Fernen, das sind eben die Lieblingsgegenstände seiner Kunst.

Ein unablässiges Mühen um die höchsten Ziele der Runst in stiller Weltzurückgezogenheit und philosophischer Selbstbescheidung, die nicht Weltsremde und Interessen-losigkeit an den Lebensfragen der Gegenwart bedeutet — Ernst



Ernst Geiger, Ligerz. - Kapf, Dezembersonne.

Geiger ist alle Stufen der akademischen Bildung emporgestiegen bis zum Doktor der Naturwissenschaften — hat den Künstler zu einer Ausdruckskraft geführt, die seinen Bildern eine starke und bleibende Wirkung sichern. Wer die Ausstellung in der Berner Kunsthalle von 1922 gesehen hat, die sein Werk in schwerz abgerundeter Fülle darbot, weiß, daß die Schweiz an Ernst Geiger einen kraftvoll gestaltenden Künstler besitzt. Und da Geiger heute im schönsten Mannesalter steht (geboren 1876), so ist die Soffnung berechtigt, daß er uns noch manch ein gereistes Werkschen werde.

Der Sommernachmittag spinnt seinen Traum...

(Idnil bei Lüscherz am Bielersee.) Bon Robert Scheurer.

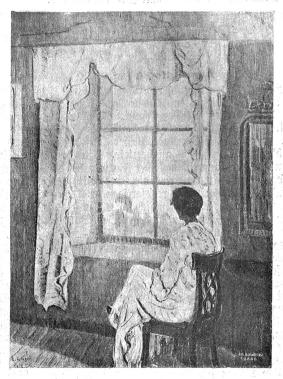
Ein Säuflein Sütten, fischernegumspannt, Darüber Wald, und vorn der Fluten Gligern -Das ist das Dörflein, wie mein Geist es mir So oftmals wiederzeigt in Beimwehstunden! Auch heut' von neuem steigt es vor mir auf: Die Fischernachen stoßen grad vom Lande, Rach allen Seiten Silberfurchen ziehend, So leuchtend, daß fie, ftarten Bandern gleich, Die Männer mit der Seimat zu verbinden Roch scheinen... Schwächer tont der Ruderschlag. Still, einsam wird's am Strand. Nur heimlich Flüstern In Schilf und Rohr: Der laue Sommerwind Sält Zwiesprach' mit den Faltern und Libellen, Die wie in wunderzartem Menuett Sich ob den Gligerrieselwellchen wiegen. Der Sommernachmittag spinnt seinen Traum ... Da — Rinderlachen, Jauchzen, silberklar! Ein Schärlein Strubelköpfchen kommt gesprungen Durch Erlgestrüpp und Rohr. Nadtfüßig tollt Ein Knirps aufplatschend sich durch einen Tümpel, Die Schar bespritend. Schrill auffreischend flieh'n Die Mädchen. Doch für Augenblide nur. Dann wieder jenes gluddurchflung'ne Lachen, Wie's eben nur der fel'gen Rindheit eigen. Und weiter stürmt die Schar in wilder Jagd. Schon jauchzt's und freischt's und lacht's nur noch aus fernem Salweidenbuschgewirr... Ich steh' gebannt... War's Wirklichkeit? War's Traumbild eig'ner Jugend? Der Sommernachmittag spinnt seinen Traum ...

Ein weißgelodter Alter naht dem Strand Und spannt ein Net entlang den Pfostenreihen.



Charle Conft Geiger, Ligerz. - Bielerseelandschaft.

Geschäftig prüft darauf er Masch' um Masche, Und wo ein Schaden sich dem Blide weiset, Heilt ihn die kund'ge Hand. Wie Glorienschimmer



Ernft beiger Ligerz. - Interieur.

Umloht der Sonnenglang den Silberscheitel Des Greises. Unwillfürlich fliegt mein Geist Burud in graue Vorzeit, an den See Genezareth, wo auch mal Fischer Nete Flidten, bis ein Fremder tam und sprach: "Rommt, folget mir und fischet Menschenseelen!" Ermüdet sett sich jett ber Greis gur Raft Im Schatten eines Strauchs. Die Blide schweifen Wie traumverloren weithin übern Gee Und haschen einen Kahn: ein brauner Simson Treibt ihn mit Riesenfraften durch die Blut. Wehmütig prüft der Greis die eig'nen durren Berschrumpften Arme. Feucht steigt's in ihm empor, Gedenkend eig'ner frafterfüllter Jugend. Doch mählich sinkt das Rinn ihm auf die Bruft, Die Lider fall'n, und gnädig icheucht ein Schläfchen Das Weh um längstverwelfte Jugendtage. Der Sommernachmittag spinnt seinen Traum...

Jett horch! Was rauscht im Schilf? Ein junges Mädchen Drängt hastig durch die schwanken grünen Stengel Und hält am Strand. Das Auge, handbeschattet, Durchspäht die duft'ge, sonndurchflirrte Ferne. Ein leiser Ruf. Der junge Busen wogt. Die Wange rötet jäh. Das Auge leuchtet: Ein junger Fischer flitt, geblößt die Arme, Mit fräft'gen Schlägen durch die blaue Flut. "Juhuu!" entfährt's der blüh'nden Jungfrau Lippen. Ein heller Jauchzer klingt als Widerhall, Und schon entschwind't der Rachen hinterm nächsten Schilfwäldchen ... Eine Beile sinnend Steht noch die Maid, gebannt, wie weltentrudt. Jett fliegt ein scheuer Blid bin nach dem Strauche, Wo friedevoll Großvater weiterschlummert. Ein Augenblid noch und das Röhricht schließt sich Von neuem um das holde Fischerkind Und weiter führt die laue Sommerluft